

Anleitung

zum Verfassen eines Konzeptpapiers für die Bachelorarbeit

Klaudia Kröll und Paul Resinger

Voraussetzung für die Vergabe eines Themas ist das Verfassen eines Konzeptpapiers im Umfang von ein bis zwei Seiten. Mit der Vorlage Ihres Konzeptpapiers zeigen Sie, dass Ihr Themenvorschlag wohl überlegt ist. Den BetreuerInnen und dem Rektorat ist es mit Hilfe des Konzeptpapiers möglich einzuschätzen, ob Sie mit Ihrem Vorhaben einerseits die Bildungsziele der Bachelorarbeit (siehe im Folgenden sowie im jeweiligen Curriculum das Modul „Bachelorarbeit“) erreichen können und ob Sie andererseits eine realistische Einschätzung in Bezug auf Machbarkeit (z.B. Umfang des Forschungsvorhabens) getroffen haben.

Bildungsziele

Durch die Bachelorarbeit weisen die Studierenden nach, dass sie ein thematisch eingegrenztes, studienfachbereichsübergreifendes Thema mit Bezug zum Berufsfeld Schule selbstständig unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden bearbeiten können.

Der/Die Studierende belegt durch die Bachelorarbeit, dass er/sie die im Studium erworbenen Kompetenzen auf sein/ihr Themenfeld vertiefend und zielorientiert anwenden kann.

Durch die Auseinandersetzung mit themenbezogenen Forschungsarbeiten und wissenschaftlicher Literatur kann der/die Studierende interdisziplinäre ggf. auch bildungspolitische und/oder interkulturelle Bezüge herstellen.

Konzeptpapier

Im Folgenden wird das Verfassen eines Konzeptpapiers anhand *zweier anschaulicher Beispiele* angeleitet. Ein Konzeptpapier beinhaltet nachstehende Punkte:

- **Arbeitstitel**

Beispiel 1: Kompetenz mit offenen Unterrichtsformen im Lehramtsstudium entwickeln

Beispiel 2: Konstruktive Konfliktlösung und gewaltfreie Kommunikation und ihre Konkretisierungsmöglichkeiten in der Volksschule



- **Motive zur Themenwahl / persönliches Interesse sowie Kurzbeschreibung der Ausgangslage**

Stellen Sie an den Anfang eine kurze Begründung Ihres Arbeitsvorhabens! Was sind Ihre Motive, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen? Was beschäftigt Sie bei diesem Thema? Warum ist eine Auseinandersetzung mit diesem Thema von pädagogischem, schulrelevantem Interesse?

Beispiel 1:

Wenn ich den Aussagen der StudienkollegInnen lausche, scheint es, dass Schulerfahrungen in der Sekundarstufe noch immer primär durch traditionelle Formen des Unterrichts geprägt sind. Die wenigen Erfahrungen der Lehramtsstudierenden mit offenen Unterrichtsformen sind sehr unterschiedlich: Einige erlebten die Öffnung des Unterrichts als etwas Besonderes, das positiv in Erinnerung geblieben ist, andere wiederum als ineffizient und als eine Toll-Ein-Anderer-Machts-Arbeit. Meine Erfahrungen mit offenen Unterrichtsformen waren durchwegs positiv, jedoch auf einen projektähnlichen Unterricht, der einmal im Jahr stattfand, beschränkt.

Die Forderung nach offeneren Unterrichtsformen ist nicht neu. Sie ist aber gestützt durch wichtige (empirische) Erkenntnisse der Lehr-Lernforschung und neue pädagogische Konzepte in den vergangenen 10 Jahren auf stärkere Resonanz bei den LehrerInnen gestoßen. Die Lehrerbildung hat einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet. Vor allem die schulpraktische Ausbildung ist gefordert, eine lebendige Anschauung von dem, was Unterricht sein kann, bei den Studierenden zu hinterlassen und es ihnen zu ermöglichen, offene Formen des Unterrichts selbst zu erproben.

Als zukünftiger Lehrer bin ich daran interessiert zu untersuchen, wie die unterschiedlichen Erfahrungen der Studierenden im Zuge der Lehramtsausbildung nutzbar gemacht und wie Kompetenzen mit offenen Unterrichtsformen erworben werden können.

Beispiel 2:

Aufgrund meiner Praxiserfahrungen in einer Time-Out-Klasse habe ich mich dazu entschieden, vermehrt Kenntnisse über pädagogische Möglichkeiten sowie Kompetenzen in den Bereichen konstruktive Konfliktlösung und gewaltfreie Kommunikation zu erwerben.

In Zeiten des schnellen gesellschaftlichen Umbruchs sind Schulen in vielen Bereichen gefordert. Bildung bedeutet nicht nur Wissensvermittlung, sondern sie soll den Kindern und Jugendlichen auch Werte vermitteln und Orientierung geben.

LehrerInnen sind als PartnerIn, als Elternersatz, als Coach, ErzieherIn und als EntertainerIn gefordert, um den SchülerInnen Teamfähigkeit, sozial verantwortliches Handeln, demokratisches Denken und eine neue Konflikt- und Kommunikationskultur zu vermitteln.

Konflikte und Streit gehören zum schulischen Alltag. Die zahlreichen Veranstaltungen, Weiterbildungsmöglichkeiten, Bücher und Projekte zu Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention weisen darauf hin, wie bedeutend diese Thematik ist. Auf die verschiedenen Möglichkeiten der Konfliktregelung im „System“ Schule wird der Hauptfokus in dieser Bachelorarbeit gelegt.



- **Erste grundlegende Fragestellung(en) zum Thema:**

Welche Fragen sollen in der Bachelorarbeit beantwortet werden? Was möchten Sie herausfinden? Sie sollten darlegen, dass sich die Arbeit einer interessanten Fragestellung widmet.

Beispiel 1:

Welche Erfahrungen haben Lehramtstudierende der Sekundarstufe mit offenen Unterrichtsformen bisher gesammelt?

Wie werden diese Erfahrungen im Zuge der theoretischen und praktischen Ausbildung nutzbar gemacht?

Wie können Lehramtstudierende unter den gegebenen Rahmenbedingungen Kompetenzen mit offenen Unterrichtsformen entwickeln?

Beispiel 2:

Was soll die Streitschlichtung bewirken?

Wie können kooperative Konfliktlösungsmodelle im Schulalltag umgesetzt werden?

Welche Konfliktlösungsprogramme eignen sich besonders für die angesprochene Zielgruppe?

- **Persönliche Erwartungen:** Was erwarten Sie sich persönlich von der Bachelorarbeit? Wo liegt der persönliche Mehrwert für Sie? Machen Sie sich Gedanken, was am Ende als Ergebnis erreicht werden könnte oder sollte! Dadurch wird Ihr Ziel deutlich, das Sie erreichen wollen.

Beispiel 1: Ich möchte mit dieser Arbeit die Bedeutung von offenen Unterrichtsformen für die kognitive, motivationale und emotionale Entwicklung der SchülerInnen herausarbeiten, die Herausforderungen bei der Umsetzung im Regelschulwesen benennen und begründen, warum Lehramtstudierende Kompetenz mit offenen Unterrichtsformen (bereits) in der Lehrerbildung erwerben sollen und unter welchen Voraussetzungen dies möglich ist.

Beispiel 2: Ich möchte mit dieser Bachelorarbeit die verschiedenen Möglichkeiten der Konfliktregelung in der Volksschule aufzeigen. Anhand eines Streitschlichtungsprogramms soll die praktische Umsetzung und Evaluierung in der Grundstufe 2 erfolgen.

- **Erste Auswahl an (Grundlagen-)Literatur und Quellen**

Bevor Sie sich für das Thema Ihrer Bachelorarbeit entscheiden, ist es zwingend erforderlich, dass Sie sich einen ersten Überblick über die vorhandene relevante wissenschaftliche Literatur und etwaige andere Quellen (z.B. Bücher, Zeitschriften, Projektdokumente, Vorgängerarbeiten, Internet etc.) verschaffen. Klären Sie, ob die vorhandene Literatur ausreicht, um das Thema fundiert zu bearbeiten! **Treffen Sie eine erste Literaturliste, welche mindestens drei Bücher bzw. Beiträge in einem Sammelband/in einer Zeitschrift umfasst** (siehe Beispiele auf nächster Seite). Achten Sie auf die korrekte Literaturangabe!



Beispiel 1:

Lipowsky, F. (2007): Was wissen wir über guten Unterricht? Im Fokus: Die fachliche Lernentwicklung. *Friedrich Jahresheft*, Jg. 25, S. 26-30.

Messner, R. (2004): Selbstständiges Lernen und PISA – Formen einer neuen Aufgabenkultur. In: D. Bosse (Hrsg.): Unterricht, der Schülerinnen und Schüler herausfordert (S. 29-47). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Peschel, F. (2009): Offener Unterricht 1 und 2: Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Beispiel 2:

Faller, K. & Faller, S. (2002): Kinder können Konflikte selber lösen. Ein Trainingsbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit. Mühlheim: Verlag an der Ruhr.

Holler, I. (2006): Trainingsbuch Gewaltfreie Kommunikation. Abwechslungsreiche Übungen für Selbststudium, Seminare und Übungsgruppen. Paderborn: Junfermann Verlag.

Rosenberg, M.B. (2007): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. Gestalten Sie Ihr Leben, Ihre Beziehungen und Ihre Welt in Übereinstimmung mit Ihren Werten. Paderborn: Junfermann Verlag.